

Bildeprinzipien Bildekräfte Urbilder



Zu dem Wort „Bildeprinzipien“ lassen sich Atommodelle oder genetische Formen vorstellen, die als Ursache für alles, was im Materiellen als Gegenstand erscheint, stehen sollen. Die goetheanistische Betrachtung hingegen setzt direkt bei den wahrnehmbaren Formen an und versucht diese zunächst zu charakterisieren, nicht zu erklären. Charakter und Kräfte sind zwar nicht sinnlich wahrnehmbar, lassen sich aber in der seelischen Wahrnehmung dessen, was sich zu den Formen einstellt, begrifflich bestimmen.

Die umfassende Gestalt der Pflanze zeigt sich im Sinnlichen nicht als Ganzes, sondern nur in Bildern verschiedener Wachstumsstadien. Sämtliche Formen, die im Sinnlichen erscheinen, sind auf der sinnlichen Ebene weder als Bildeprinzipien noch als Bildekräfte wahrnehmbar. Sie erscheinen als räumlich zeitlich begrenzte Bilder davon. Die Vorstellung von Platons Urbildern, welche die physischen Erscheinungen prägen, veranschaulicht solch ein allumfassendes Verhältnis künstlerisch als Metapher.

Die goetheanistische Beobachtung bleibt nicht bei dem kausalen Hinweis auf Urbilder im Allgemeinen stehen, sondern versucht die Bildkräfte differenziert als konkrete Qualität zu beschreiben, die sich im seelisch Geistigen des unvoreingenommenen Beobachters offenbart.

Je luftiger, wässriger - sprich weniger verfestigt das Materielle ist, in das die Bildekräfte hineinwirken, desto regelmäßiger, flüchtiger, bewegter, oft sogar transparenter erscheinen die Formen. In dichter Materie erscheinen gut sichtbar kantigere Formen. Wie Lebendiges modifizierend in die materiellen Formen hinein wirkt und seelisch Geistiges wiederum die lebendigen Formen modifiziert, soll das Folgende veranschaulichen.

Im Flüssigen lassen sich bewegte Formen als fixe Bilder fotografieren. Chladnische Formen, die in Flüssigkeiten auf einer durch Tonfrequenzen in Schwingung gesetzten Fläche erscheinen, sind harmonische flüchtige Formen.





Manche dieser Formen finden sich auch in festeren Materialien und auch in der Pflanzenwelt wieder.

Für alle diese Formen gibt es physikalische und chemische Rahmenbedingungen, die ursächlich damit verbunden werden können. Durch entsprechende Manipulationen lassen sich diese Formen modifizieren. Beim Saatgut ist man gerade recht eifrig dabei, hat aber das Problem, dass solche genetischen Konstrukte nicht besonders stabil sind und die Auswirkungen des Eingriffes in seinem gesamten Umfang nicht vorhersehbar sind.

Aber ist diese Veränderung im Chemisch-physikalischen wirklich alleinige Ursache? Schaut man genau hin, waren es Begierden, Leidenschaften und Wünsche im menschlich Seelisch-Geistigen, die zu solchen materiellen Veränderungen führten. Wer sich ereifert, dass dieser Aspekt der Ursachenforschung völlig unwissenschaftlicher, emotionaler Blödsinn ist, sollte sich im Spiegel betrachten, während er sich darüber aufregt. Dort wird er Zeuge, wie seine Verärgerung in seinem Gesicht gewisse mimische Veränderungen formt. Weiter wird er bei Menschen, die sich länger einer bestimmten Gemüts-haltung hingeben, nachhaltige Einprägungen derselben im Gesicht finden. Interessant ist es zu beobachten, mit welcher Intention und welchen Begründungen dieser Aspekt als unerheblich eingestuft wird.

Seelisch betrachtet zeigt sich die Ursachenforschung von einer ganz anderen Seite. Die Frage, wie die Begriffe „Bildeprinzip“ und „Bildekraft“ bezüglich ihrer Ursächlichkeitshierarchie in unserem Bewusstsein eingestuft sind, regt zur Selbstbeobachtung an. Die Wahrnehmung des eigenen Denkens und Handelns setzt nüchterne Beobachtung und bewegliches Vorstellen voraus. Durch die Beobachtung der eigenen seelischen Regsamkeit erwächst die Einsicht wie ein persönlicher Entschluss, dass Handeln als kräftiges Bildprinzip leiten kann.

Von dieser Warte aus betrachtet zeigt sich Folgendes:

Solange die Welt ausschließlich als materiell verursacht begriffen wird, steht sie letztlich Kopf. Die Schöpfung fristet ihr Dasein in den Köpfen derer, die dergestalt vorstellen, als Gespenst zeitlich begrenzter zufälliger Natur. Aufgrund der Vorstellung der ihr unterstellten Natur, die sich im Kampf ums Dasein aussprechen soll, muss sich das Gespenst zudem oft recht böswillig gebärden. Es kann nicht gut sein, wenn solche Vorstellungen nicht unwesentlich unsere Welt mitbestimmen, weil auch dieses etwas bewirken kann.